



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

61. JAHRGANG

BERLIN NW 7, 21. AUGUST 1936

NUMMER 34

Publikum und Uhrmacher

Von A. Gruber (Nürnberg)

„Wenn man bedenkt, daß von maßgebenden Stellen viel Aufklärungsarbeit geleistet worden ist und noch geleistet wird, dann muß man über das Ergebnis traurig sein.“ Zu diesem Urteil gelangt Herr K. Schaefer, der in Nr. 21 der UHRMACHERKUNST über seine Eindrücke auf der Berliner Schau des Uhrmacherhandwerks berichtet, und ich muß ihm auf Grund meiner jüngsten Erfahrungen auf diesem Gebiet völlig beistimmen. Es ist

glaubt, sich auch hier ein Urteil bilden zu können. In erster Linie stellt er sich die Herstellung und die Wiederherstellung der Uhr meist sehr leicht vor. Er weiß, daß die Uhr von heute fabrikmäßig erzeugt wird, er hat wohl schon eine solche Fabrik gesehen oder auch einen Film darüber und weiß, daß auch die einzelnen Teile automatisch hergestellt werden, und dies alles bringt sein Urteil in eine ganz falsche Richtung. Die Uhr, so glaubt er, wird vom Uhrmacher wie von einer beliebigen anderen Stelle aus als Handelsartikel vertrieben, und wenn einmal so ein kleines Teil versagt, so wird eben ein anderes fertig eingesetzt. Das ist keine große Kunst und kann auch nicht viel kosten, wo man doch eine ganze Uhr schon um weniger als 3 RM und ein neues Werk dazu um weniger als 1 RM erhält. Die Aufgabe des Uhrmachers besteht seiner Meinung nach höchstens in einem Auswechseln; wenn es hoch kommt, im Reinigen und Ölen. Daß der Uhrmacher trotz aller Fabrikation, trotz aller Maschinen und Automaten in der Lage sein muß, die meisten dieser kleinen Teile aus dem Rohen anzufertigen, das kommt den meisten gar nicht in den Sinn. Wenn man ihnen etwas Derartiges sagt, dann begegnet man zunächst einem ungläubigen Lächeln, das bei näherer Erklärung einem maßlosen Staunen weicht und meist in die Frage ausklingt, wie man denn so kleines Zeug überhaupt bearbeiten könnte.

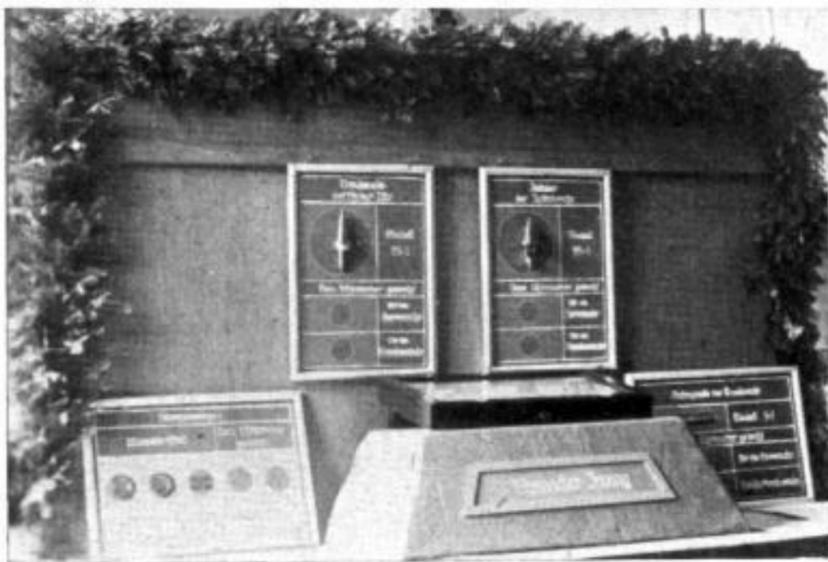


Foto: Gruber

Ein Uhrmacher-Stand

angesichts aller möglichen Anstrengungen und Bemühungen um das Verständnis der Uhrmacherarbeit geradezu niederschmetternd, wie gering die Allgemeinheit immer noch die Arbeit des Uhrmachers einschätzt. So viel ich beobachten konnte, ist dies weniger der Fall beim einfachen Arbeitsmann, vor allem natürlich bei allen metallverarbeitenden Berufen. Wer selbst an einer Drehbank steht, dem braucht man nicht viel zu erzählen. Der ist schon im Bilde, wenn er nur so eine winzige Unruhwellen sieht und dabei hört, daß auch diese aus rohem Material gedreht werden mußte. Auch andere Berufe, die durch ihrer Hände Geschick allerhand Stoffe zu verarbeiten haben, können sich noch leichter einen Begriff von der Leistung machen, jedenfalls weit eher als der Intellektuelle, der Gebildete, der schon vielerlei gelesen und vielleicht auch gesehen hat, so daß er

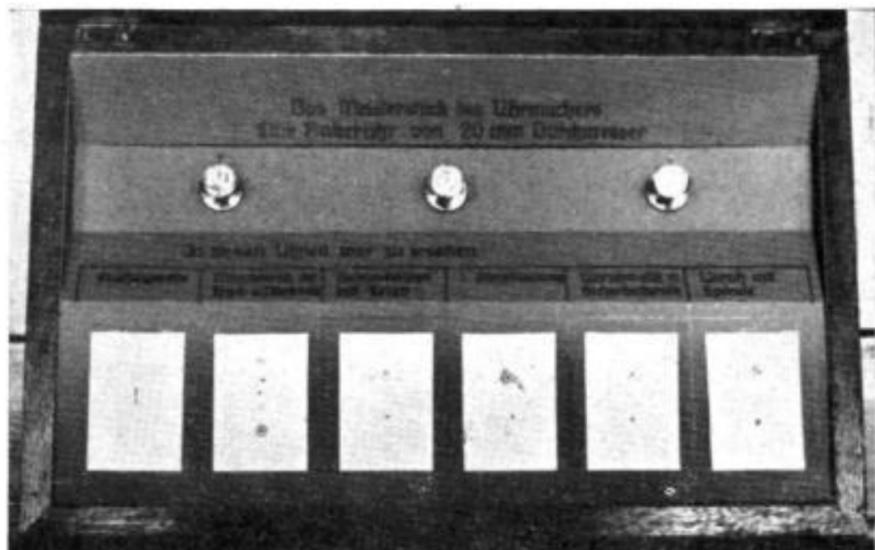


Foto: Gruber

Das Meisterstück — wirkungsvoller aufgebaut